

Gregor Kneitschel

Auslandspraktikum 2008

West Lothian (Schottland)



Die Europäische Union bietet Auszubildenden die Möglichkeit, ein Praktikum im europäischen Ausland zu absolvieren. Dieses Bildungsprogramm der EU heißt *LEONARDO DA VINCI MOBILITÄT*. Ziel des Programms ist es, „eine Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit und dadurch eine Erhöhung der Qualität der beruflichen Bildung in Europa zu erreichen“. Auszubildende, die einen Teil der Ausbildung im Ausland absolvieren wollen, werden dabei durch ein Stipendium der EU unterstützt.

Ich habe mein Auslandspraktikum in West Lothian in Schottland verbracht. Am Beginn stand die Frage nach der Praktikumsbibliothek. Nach einer Reihe unbeantworteter Anfragen fand sich schließlich durch die Hilfe von Frau Zick vom Oberstufenzentrum Bürowirtschaft und Verwaltung der Verbund der öffentlichen Bibliotheken in West Lothian.



Bibliothek in Livingston North

Schon während der Vorbereitungen für den Auslandseinsatz zeigte sich, dass die Umgangsformen sehr viel lockerer sind, als man sie von deutschen Bibliotheken gewohnt ist.

Außerdem kümmerte sich die Leiterin des Verbundes persönlich um mein Programm und empfahl mir Homepages für die Wohnungssuche.

Nachdem der Ablauf des Praktikums geklärt war, musste ich noch eine Unterkunft finden. Es stellte sich heraus, dass das nicht so einfach war, wie ich annahm. Ich suchte eine Wohnung in Edinburgh, da die Stadt am nächsten lag (in West Lothian gibt es nur Dörfer). Leider fiel mein Praktikum genau auf den Semesterbeginn, so dass es fast unmöglich war, in der Universitätsstadt Edinburgh ein Zimmer für lediglich acht Wochen zu finden.

Es lief darauf hinaus, dass ich die ersten vier Wochen in einer Jugendherberge verbrachte. Glücklicherweise kannte ein Kollege noch jemanden in Edinburgh, der ein freies Zimmer für die letzten vier Wochen hatte.

Edinburgh gehört zu den beeindruckendsten Städten, die ich jemals gesehen habe. Alles wirkt wie eine Postkarte. Mitten in der Stadt thront auf einem Felsen das Schloss. Allerdings ist die ganze



Edinburgh Castle inmitten der Stadt

Stadt auch extrem hügelig. Es hat zwei Wochen gedauert, bis sich der Körper halbwegs an das stete Bergab-/Bergauf-laufen gewöhnte. Außerdem musste ich ein paar Schuhe wegwerfen, da es der Belastung nicht standhielt.

Ein weiterer Faktor, der sehr gewöhnungsbedürftig war, ist natürlich die Sprache. Kein Schulenglisch bereitet einen auch nur ansatzweise auf den schottischen Akzent vor. Ausgerechnet die Menschen, die am Anfang wichtig zur Orientierung in der Stadt sind, haben den härtesten Akzent: Busfahrer, Bahnpersonal und Taxifahrer. Hat man sich aber erstmal an die Sprache gewöhnt, stellt man fest, dass die Menschen sehr höflich (teilweise schon fast

übertrieben höflich) und sehr offen und freundlich sind. Die Stadt hat neben den Einwohnern aber auch andere Dinge zu bieten. Es gibt unzählige Museen, Denkmäler und geführte Thementouren (wie etwa eine Gruseltour durch die Katakomben Edinburghs).

Aber natürlich habe ich auch gearbeitet. Um nach West Lothian zu kommen, musste ich jeden Morgen mit dem Zug fahren. Je nach Bibliothek, in der ich eingesetzt wurde, betrug die Fahrzeit 20-30 Minuten, also durchaus erträglich.



Der Hauptbahnhof „Weaverly Station“

Mein Einsatzplan für die Bibliotheken war sehr vielfältig. Zuerst wurde ich in der Zentrale eingesetzt, wo die Erwerbung und die Einarbeitung untergebracht waren. Im Gegensatz zu meiner Ausbildungsbibliothek (Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin) wird zum Beispiel die schöne Literatur bei einem Lieferanten gekauft, der auch gleich die Titelaufnahmen mitliefert. In der Zentrale werden auch die „Swaps“ koordiniert. Als „Swaps“ wird der Medientausch innerhalb der Bibliotheken bezeichnet. Da der Etat, wie überall, begrenzt ist, werden die neu erworbenen Medien auf alle Bibliotheken verteilt und diese tauschen dann nach einem bestimmtem Rhythmus die Medien untereinander. So wird gewährleistet, dass jede Bibliothek irgendwann einmal die Neuerwerbungen hat. Natürlich kann der Nutzer auch aus den anderen Bibliotheken Medien bestellen.



Beim Einstellen

Neben dieser Zentrale, von wo aus die Medien für die Zweigbibliotheken gekauft und versendet werden, wurde ich auch in den Zweigbibliotheken eingesetzt. Dort hatte ich dann auch das erste mal Kontakt mit den Kunden, da die Zentrale keine öffentlich zugängliche Bibliothek ist. Ein paar Bibliotheken beherbergen auch noch ein Gemeindebüro (eine Art kleines Bürgeramt). Aus Platzmangel ist das meist ein kleiner Raum, in dem zwei Monitore und eine Webcam stehen. So muss der Sachbearbeiter nicht in der Bibliothek sitzen, sondern kann von seinem Büro im Gemeindezentrum aus arbeiten. Zusätzlich gibt es noch einen

Scanner, einen Drucker und ein Unterschriften-Pad. Damit kann man alle Anträge etc. bearbeiten. Nutzer dieses Services sind vor allem Menschen, die Fragen oder Probleme zu ihrer Wohnsituation haben (z.B. die eine Wohnung suchen, neue Mülltonnen beantragen, etc).



Die Bibliothek in Bathgate

Da West Lothian sehr ländlich ist, gibt es neben den festen Bibliotheken auch mobile Bibliotheken. Diese halten in den sehr kleinen Dörfern und die Mitarbeiter kennen alle Nutzer persönlich.

Neben der Arbeit in den Bibliotheken durfte ich auch im lokalen Museum arbeiten und Ausstellungen aufbauen sowie in der Bibliothek für lokale Geschichte den Leuten bei der Ahnenforschung helfen (ein sehr beliebtes Hobby in Schottland). Natürlich war ich am

Anfang sehr zurückhaltend im Umgang mit den Benutzern, da ich sehr unsicher bezüglich meiner Sprachkenntnisse war. Das hatte sich aber schnell gelegt, da die Nutzer dort sehr nett und hilfsbereit waren. Außerdem war ein großer Teil der Nutzer dort polnischer Herkunft und hatte ebenfalls Sprachprobleme.

Zurückblickend kann ich nur sagen, dass dieses Praktikum eine schöne Erfahrung war. Die freundlichen Menschen auf der Straße, die freundlichen Kollegen, die ihre Arbeit lieben, die fantastische Landschaft und natürlich Edinburgh. Man hatte immer das Gefühl, willkommen zu sein, auch wenn es mal nicht so gut mit der Verständigung klappte. Das galt nicht nur für die Kollegen in der Bibliothek, sondern auch für die Menschen auf den Straßen. Natürlich hat sich auch mein Englisch verbessert. Ich bin selbstsicherer beim Sprechen geworden und habe nun einen leichten schottischen Akzent.



Blick auf Edinburgh